

# Niederdeutsches Wort

BEITRÄGE ZUR NIEDERDEUTSCHEN PHILOLOGIE

Im Auftrag der Kommission  
für Mundart- und Namenforschung Westfalens

herausgegeben von  
MARKUS DENKLER und FRIEDEL HELGA ROOLFS

Band 54

2014

 **Aschendorff**  
Verlag

Das NIEDERDEUTSCHE WORT wird veröffentlicht von der Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe unter Mitarbeit des Centrums für Niederdeutsch der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster. Eingesandte Manuskripte werden von einem Redaktionsgremium geprüft. Die Zeitschrift erscheint jährlich in einem Band.

Redaktionsadresse:

Prof. Dr. HERMANN NIEBAUM, Dr. MARKUS DENKLER  
Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens,  
Schlossplatz 34, 48143 Münster  
E-Mail: mundart-kommission@lwl.org

Aschendorff Verlag GmbH & Co. KG, Münster

© 2014 Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens,  
Schlossplatz 34, 48143 Münster

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, der Entnahme von Abbildungen, der Funksendung, der Wiedergabe auf fotomechanischem oder ähnlichem Wege und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Die Vergütungsansprüche des § 54, Abs. 2, UrhG, werden durch die Verwertungsgesellschaft Wort wahrgenommen.

Satzherstellung durch die Redaktion

Druck und Herstellung: Druckerei Kettler, Bönen

ISSN 0078-0545

# Studien zur Lexikographie und Lexikologie des Niederdeutschen

Festgabe für Robert Damme  
zum 60. Geburtstag

herausgegeben von

MARKUS DENKLER und FRIEDEL HELGA ROOLFS

 **Aschendorff**  
Verlag



## Vorwort

Gleich zu Beginn seiner Liebeserklärung an ›Grimms Wörter‹ (2010) charakterisiert Günter Grass die Väter des ›Deutschen Wörterbuchs‹, die Brüder Grimm, als „Romantiker, unterwegs ins Biedermeier, die wortvernarrt Wörter klaben, Silben zählen, die Sprache nach ihrem Herkommen befragen, Lautverschiebungen nachschmecken, verdeckten Doppelsinn entblößen, Entschlafenes wachküssen, von altehrwürdigen Sprachdenkmälern den Staub wegwedeln und später als Wortschnüffler um jeden Buchstaben und besonders pingelig um anlautende Vokale besorgt sein werden.“ Hier wird eine passionierte Lexikographie greifbar, Liebe zum Wort und Fürsorge um den Wortschatz, die die Wörterbuchschreiber auszeichnen. Dagegen erfährt der Leser im ›Handbuch der germanischen Philologie‹ (1952) von Friedrich Stroh: „Ein Wörterbuch schreiben ist aber auch eine entsagungsvolle Arbeit. Auf wirkliche und gegenwärtige Teilnahme darf der Lexikograph wenig rechnen. Es ist oft eine mühselige und saure Aufgabe.“ Diese Einschätzung macht wiederum wenig Mut, den Beruf des Lexikographen zu ergreifen.

Zu den Lexikographen, die dem Vorurteil, bei der Lexikographie handele es sich um eine übermäßig eintönige, zeitlich unabsehbare und daher unattraktive Tätigkeit, immer wieder entgegentreten, gehört Robert Damme, der Empfänger der vorliegenden Festschrift. Jedes Wort, so sein Hauptargument, stelle ein eigenes Problem dar, das es zu lösen gelte, jedes Wort habe seine eigene Geschichte und Bedeutungsfülle. Wer Spaß an der Arbeit mit Sprache hat und sich für ihre Geschichte interessiert, dem eröffne sich durch die Wörterbucharbeit ein sprach- und kulturgeschichtlicher Reichtum, der immer wieder Überraschungen zeitige und Freude bringe. Dennoch ist es sicherlich so, dass sich ein Lexikograph, der mehrere Jahre, gar Jahrzehnte „bei der Stange bleibt“, mit der Arbeit im stillen Kämmerlein arrangieren muss. Robert Damme hat hierfür einen Weg gefunden. Seine Hauptstützen sind eine „pro-aktive“ und ständig selbstkritische Gestaltung des eigenen Arbeitsplatzes sowie der Ausgleich im Privaten.

Robert Damme ist im Jahr 1985 zum Westfälischen Wörterbuch gekommen, dem Hauptarbeitsgebiet der Kommission für Mundart- und Namenforschung des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe (LWL). Er ist nun der einzig verbleibende hauptamtliche Bearbeiter. Die Schwierigkeiten, die der Stellenabbau für die fortlaufende Publikation des Wörterbuchs bedeutete, hat Robert Damme nicht nur durch diszipliniertes Abarbeiten aufgelöst. Mit behutsamen konzeptionellen Änderungen und radikaler Modernisierung der Arbeitsstruktur, die sich auf Zuarbeiten durch von ihm dazu ausgebildete und betreute Volontärinnen stützt, hat er das Westfälische Wörterbuch zu einem „Projekt“ mit absehbarem Ende umgestaltet – das Westfälische Wörterbuch soll bis zu seiner Pensionierung abgeschlossen sein (vgl. hierzu DAMME 2013).

Im Privaten ist Robert Damme ein großer Sportbegeisterter, der nach einer Karriere als Handballtorwart zum Langstreckenläufer und passionierten Wanderer geworden ist. Schon manch ein Mitarbeiter in der Dienststelle wird sich gedacht haben, dass es für einen Wörterbuchschreiber offenbar nicht von Nachteil ist, nebenbei Marathonläufer zu sein. Für beides braucht es einen langen Atem!

Neben seiner beruflichen Tätigkeit als Lexikograph hat sich Robert Damme mit historischen Wörterbüchern wissenschaftlich auseinandergesetzt. Hierbei kommen ihm seine gründlichen Lateinkenntnisse und sein Verständnis für wortgeographische Fragestellungen entgegen. In seiner 1988 erschienenen Dissertation hat er das ›Stralsunder Vokabular‹ zugänglich gemacht (vgl. hier und im Folgenden die Liste der Veröffentlichungen von Robert Damme am Ende dieses Bandes), bereits 1983 ist er mit einer Veröffentlichung zum bedeutenden ›Vocabularius Theutonicus‹ in Erscheinung getreten. Dieses Vokabular, das erste deutschsprachige Wörterbuch, in dem „die Volkssprache als Objekt der Beschreibung“ (DAMME 2011, 1, 5) hervortrat, gelangte dann immer weiter in den Fokus seiner – man darf sagen privatgelehrten – Tätigkeit. Diese mündete in ein von der Deutschen Forschungsgemeinschaft gefördertes Projekt, an dessen Ende, im Jahre 2011, Robert Damme eine dreibändige überlieferungsgeschichtliche Edition des Vokabulars vorgelegt hat. Wenn es bei DAMME (2011, 1, 2) kurz und bündig heißt: „Fast genau 500 Jahre, nachdem dieses Vokabular 1509/10 in Münster seine einzige bekannte Drucklegung erfuhr, ist das neben meiner Arbeit am Westfälischen Wörterbuch betriebene Editionsprojekt zu einem Abschluss gelangt“, kann jemand, der sich nicht im unmittelbaren Umfeld des Entstehungsprozesses dieses *Opus magnum* befunden hat, kaum ermessen, wie viel freie Zeit, wie viel Arbeit und Konzentration über Jahre hinweg geopfert bzw. aufgewendet werden mussten, um diesen Satz schreiben zu können. Im Augenblick wird übrigens an einer digitalen Veröffentlichung des ›Vocabularius Theutonicus‹ gearbeitet – eine Vorversion derselben hat Robert Damme bereits vor einigen Jahren konzipiert und programmiert.

Die Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens verdankt Robert Damme sehr viel, nicht nur im Hinblick auf seine wissenschaftliche Produktivität, sondern auch wegen seines Beitrags zu einer überaus angenehmen Atmosphäre in der Dienststelle. Die Kommission widmet ihm daher die 54. Ausgabe ihrer Zeitschrift ›Niederdeutsches Wort‹ als Festschrift. Der vorliegende Band, der, den Hauptinteressen des Jubilars entsprechend, Studien zur Lexikographie und Lexikologie des Niederdeutschen versammelt, soll breit gefächerte Einblicke in Wortschatz- und Wörterbuchthemen des Niederdeutschen bieten. Es hat uns sehr gefreut, wenngleich in Anbetracht der Vernetzung des Jubilars auch nicht überrascht, dass unserer Einladung zur Mitarbeit an der vorliegenden Festschrift sehr viele Kolleginnen und Kollegen, nicht nur aus dem Kreis der Kommissionsmitglieder, gefolgt sind. Wir möchten uns bei allen Beiträgern sehr herzlich bedanken. Gleichfalls sei an dieser Stelle unserer Kollegin Alexandra Strauß gedankt, die alle Beiträge sorgfältig Korrektur gelesen hat. Schließlich sind wir auch Herrn Dr. Dirk F. Passmann vom Aschendorff Verlag dankbar dafür, dass er die Idee, die vorliegende Ausgabe des ›Niederdeutschen Wortes‹ auch als separaten Sammelband zu veröffentlichen, gerne aufgegriffen hat.

Die Beiträge sind nach der Zugehörigkeit zu einem bestimmten Themenbereich und der Chronologie der behandelten Gegenstände geordnet. Den Beginn macht der Abschnitt zur historischen Lexikographie, in dem sechs Beiträge versammelt sind, in denen mittelniederdeutsche Vokabulare, nicht zuletzt der erwähnte ›Vocabularius Theutonicus‹, sowie die plattdeutsche Idiotikographie des 18. und 19. Jahrhunderts untersucht werden. Der darauffolgende Abschnitt enthält ebenfalls sechs Beiträge; diese sind der Lexikographie rezenter regionaler Wortschätze gewidmet. Behandelt werden das großlandschaftliche Dialektwörterbuch, die stadtbezogene Lexikographie sowie Fragen der Erfassung diatopisch markierter Wortschätze außerhalb der professionellen Dialektlexikographie. Im dritten Abschnitt des Bandes sind neun Beiträge zu dem Themenschwerpunkt Lexikologie zu finden. Hier sind Einzelstudien zu Wortschatzfragen, das Alt-, Mittel- und Neuniederdeutsche sowie die norddeutsche Regionalsprache betreffend, zusammengefasst. Den Abschluss bildet ein Verzeichnis der Veröffentlichungen von Robert Damme.

Für die Sprachwissenschaft ist ein ausdauernder und einfallsreicher Forscher wie Robert Damme ein Segen. In dieser Disziplin müsste es eigentlich viel mehr Menschen seines Schlags geben. Leider ist es aber so, wie Grass gegen Ende seiner Liebeserklärung Jacob Grimm sagen lässt: „Der sprache sind keine ausreichenden dämme gebaut.“

Münster, im August 2014

Markus Denkler  
Friedel Helga Roofls



## Inhalt des 54. Bandes (2014)

Vorwort .....	7
---------------	---

### Historische Lexikographie

Volker HONEMANN: Das niederdeutsche <i>Abstractum-Glossar</i> der Handschrift Berlin, SB-PK, Ms. theol. lat. qu. 370 (mit Edition) .....	15
Nadine WALLMEIER: Rechtssprachliches im ›Vocabularius Theutonicus‹ .....	29
Heinz EICKMANS: Die Erschließung paradigmatischer Strukturen und lexikalischer Felder in der spätmittelalterlichen Lexikografie am Beispiel des ›Vocabularius Theutonicus‹ und des ›Teuthonista‹ .....	41
Robert PETERS: Regionale Schreibsprache versus lexikalische Tradition. Das Beispiel lippischer Handwerkerbezeichnungen .....	61
Hermann NIEBAUM: Nochmals Weddigen und Klöntrup. Frühe lexikographische Beziehungen zwischen dem Ravensbergischen und dem Osnabrückischen .....	79
Matthias VOLLMER: Das ostpommersche Idiotikon von Georg Gotthilf Jacob Homann .....	91

### Lexikographie rezenter regionaler Wortschätze

Maik LEHMBERG: Der Artikel <i>Recht</i> im Niedersächsischen Wörterbuch. Ein Werkstattbericht .....	105
Martin SCHRÖDER: Wie allgemein ist eigentlich ‚allg.‘? Frequenzangaben im Niedersächsischen Wörterbuch .....	121
Dieter STELLMACHER: Stadt- und Landsprache im Niedersächsischen Wörterbuch und das „Hannöversche“ .....	135
Heinz MENGE: Zur Lexikographie der sprachlichen Varietäten Dortmunds .....	145
Georg CORNELISSEN: Nordrhein-westfälische Regionalismen im DUDEN-Rechtsschreibwörterbuch. Auswahlkriterien und diatopische Markierungen .....	155
Jan WIRRER: Laienlinguistik, Laiendialektologie, Laienlexikographie .....	169

**Lexikologie**

Kirstin CASEMIR: Kannten die Sachsen keine Ulmen? Der Wert der Onomastik für das altsächsische Lexikon .....	189
Leopold SCHÜTTE: „Der Dom“: <i>dôm</i> oder <i>domus</i> ? .....	203
Christian FISCHER: ‘Immerwährend’ und ‘immer wieder’ im Mittelniederdeutschen .....	213
Ulrich SCHEUERMANN: Das <i>Wärdebouk/Waordenbook/Würderbook</i> – ein Buch der Worte? .....	223
Herbert BLUME: <i>Blennije, Vertellunge, Truung</i> . Abstrakta auf <i>-ije, -unge</i> und <i>-ung</i> im Neostfälischen des 19. und 20. Jahrhunderts .....	245
Ludger KREMER: Niederlandismen im Westmünsterländischen (am Beispiel des Bauhandwerks) .....	261
Werner BECKMANN: Zur Lexikologie und Wortbildung im Sprachraum Drolshagen-Olpe .....	273
Hans TAUBKEN: „... laß sie hangen, bis sie von selbst abfallen“ Die <i>Gäiseke</i> des oberen Sauerlandes, eine Verwandte des <i>Pickerts</i> .....	287
Dietrich HARTMANN: <i>Kaffeeprütt, Kohle machen, Revier, schattig &amp; Co.</i> Lexikalische Differenzen zwischen Regionalsprache (Ruhrgebiet) und Standard und ihre Systematik .....	299
*	
Veröffentlichungen von Robert Damme .....	315

# Historische Lexikographie

Georg Cornelissen, Bonn

## **Nordrhein-westfälische Regionalismen im DUDEN-Rechtschreibwörterbuch (2013)**

### **Auswahlkriterien und diatopische Markierungen**

#### **1. Fragestellung**

Der Jahrgang 38 des „Niederdeutschen Worts“ enthält einen Beitrag von ROBERT DAMME mit dem Titel „Diatopische Markierungen im ‚Vocabularius Theutonicus‘“. Darin beschreibt er auf geradezu mitfühlende Weise die schier unlösbaren Probleme eines Lexikografen im ausgehenden 14. Jahrhundert, wenn dieser den bearbeiteten Wortschatz räumlich einzuordnen versuchte, um in einem Gegenentwurf die sprachgeografischen Möglichkeiten unserer Tage in kräftigen Farben auszumalen (DAMME 1998, 162):<sup>1</sup>

Der moderne Lexikograph, der diatopische Markierungen setzt, kann auf eine Fülle von Hilfsmitteln zurückgreifen: Dialektwörterbücher, Sprachatlanten und wortgeographische Studien wie die von Kretschmer. Lexikographen des 16. Jahrhunderts konnten auf Wörterbücher zurückgreifen, die den Wortschatz eines bestimmten Gebietes darboten und auf diese Art und Weise Zuordnungen treffen. Aber all diese Hilfsmittel standen dem Verfasser des ‚Voc. Theut.‘ kurz vor 1400 noch nicht zur Verfügung.

Die nordrhein-westfälischen Regionalismen und ihre diatopischen Markierungen in der 26. Auflage des Rechtschreib-DUDENS bilden das Thema des vorliegenden Beitrags. Dem Online-Auftritt des WDR war diese 2013 erschienene Neuauflage einen Bericht mit dem Titel: „Wo bleibt der Stutenkerl?“ wert, in dem es um regionale, in NRW vorkommende Lexeme in diesem Wörterbuch ging. Darin wurde Werner Scholze-Stubenrecht von der DUDEN-Redaktion mit den Worten zitiert: „Seit den 80er Jahren haben etliche regionalsprachliche Wörter in den Duden Einzug gehalten.“ Zur Begründung führte er aus: „Wir hatten zu der Zeit festgestellt, dass es ein Nachschlagebedürfnis gibt, das über die reine Standardsprache hinaus geht. Seitdem haben wir uns auch stärker im Bereich Regionalsprachen engagiert“ (GIARAMITA 2013).

Wer den DUDEN (damit ist in der Folge stets das Rechtschreibwörterbuch von 2013 gemeint) in die Hand nimmt, findet darin neben stilistischen Markierungen wie „umgangssprachlich“ oder „derb“ (Scholze-Stubenrecht: „über die reine Standardsprache

---

1 Die Anmerkungen im folgenden Zitat mit ihren bibliografischen Verweisen werden hier ausgelassen.

hinaus“) diatopische Einordnungen wie „nordeutsch“ oder „mitteledeutsch“ („im Bereich Regionalsprachen“). Die Auswahlkriterien, die in der Wörterbucheinleitung nicht expliziert werden, und Art und Umfang der diatopischen Informationen zu den berücksichtigten regionalen Lexemen stehen im Mittelpunkt dieses Aufsatzes, für den die Wortstrecke P ausgewertet wurde. Den sprachgeografischen Orientierungsrahmen dieser Stichprobe bildet das Land Nordrhein-Westfalen: Welche rheinisch-westfälischen Regionalismen wurden in den DUDEN aufgenommen und wie sind sie markiert?

Quer durch NRW verläuft in westöstlicher Richtung die Benrather Linie, die auf der Dialektebene den bundesrepublikanischen Sprachraum in einen nördlichen, „niederdeutschen“ und „niederfränkischen“, und einen südlichen, „hochdeutschen“, Teil gliedert. Von Nord nach Süd teilt die Einheitsplurallinie das Bundesland in eine westliche, „fränkische“ („rheinische“), und in eine östliche, „westfälische“, Hemisphäre (an die sich im Südosten kleine moselfränkische bzw. rheinfränkische Areale (Siegerland-Wittgenstein) anschließen.<sup>2</sup>

Nun geht es im DUDEN, wie auch sonst in einsprachig-deutschen Wörterbüchern, nicht um den Dialekt: „reine Dialektalismen bleiben hier generell außer Betracht“ (NIEBAUM 1989, 662). Die Sprachebene, deren Lexik für eine Berücksichtigung im Rechtschreibwörterbuch eventuell in Betracht kommt, lässt sich vielmehr mit den Begriffen Umgangssprache und Regiolekt umreißen. Die Position des Regiolekts im ripuarischen Sprachraum hat Robert MÖLLER jüngst auf der Basis von Kookkurrenzregularitäten bestimmter Variablen folgendermaßen abgegrenzt (MÖLLER 2013, 241):<sup>3</sup> Im ripuarischen Repertoire sei

weder ein durchgehendes Kontinuum noch eine Gliederung in drei oder mehr distinkte Stufen anzusetzen, sondern eine Kombination beider Modelle: Es gibt eine Bruchstelle zwischen einem reinen Dialektbereich, zu dem eine große Reihe von Merkmalen gehört, die nur in lokal rein dialektaler Rede erscheinen, und einem Bereich, in dem bestimmte Dialektvarianten mit Standardvarianten kombiniert auftreten können. Der letztere Bereich ist in sich eher als Kontinuum organisiert und geht in den (großregionalen) Standard über.

Regiolekt und Standard bilden vermutlich auch in den übrigen Regionen Nordrhein-Westfalens ein Kontinuum.<sup>4</sup> Wenn etwa im „Variantenwörterbuch des Deutschen“ (VWD; AMMON u. a. 2004) bestimmte Lexeme als „Grenzfall des Standards“ (u. a. *pampig*, *Plünnen* und *Pott*, s. u.) apostrophiert werden, wird fassbar, dass man auch in der nordrhein-westfälischen Lexik mit (stufenlosen) Übergängen zwischen ‚tiefstem‘ Regiolekt und unbezweifelbarem Standard zu rechnen hat. Das macht die Frage nach Auswahlkriterien und Markierungsstrategien besonders spannend.

2 Siehe auch die Einteilungskarte bei KÖNIG (2011, 230f.).

3 Siehe auch CORNELISSEN (2005).

4 Siehe etwa CORNELISSEN (1999).

Grundsätzlich ist zu konstatieren, dass die areale Standardvariation im Deutschen, gerade auch innerhalb der Bundesrepublik, besondere Probleme aufwirft: „Schwierig ist im Standardsprachendiskurs aber eigentlich nicht so sehr die Feststellung von Variation überhaupt, sondern die Festlegung, was (noch) als *Standardvariation* aufzufassen ist und was nicht (mehr). Dies berührt die elementare Frage, wer Sprachnormen setzt bzw. dazu legitimiert ist. In Deutschland betrifft diese Frage tatsächlich alle Beschreibungsebenen außerhalb der Orthographie [...]“ (MAITZ/ELSPAß 2012, 52f.).<sup>5</sup>

## 2. Methode

In diesem Beitrag werden die im DUDEN diatopisch markierten Lexeme dann als „nordrhein-westfälische Regionalismen“ gewertet, wenn sie in einem oder mehreren der Referenzwerke (in denen daneben in unterschiedlichem Umfang auch allgemein-„umgangssprachliche“ Stichwörter auftauchen können) gebucht wurden. Die betreffenden Wortsammlungen und Wörterbücher können räumliche Geltung für Ostwestfalen (OW), das Münsterland (Mü), das Ruhrgebiet (Ru), den unteren Niederrhein (Ni), das Sauerland (Sa) und das zentrale Rheinland (Rh) beanspruchen. Im Einzelnen handelt es sich um diese Werke:

OW (TELGENBÜSCHER/TELGENBÜSCHER 1997): Das Werk nennt sich im Untertitel „Bemerkungen zur Paderborner Umgangssprache“; die alphabetische Wortsammlung darin umfasst die Seiten 81–127.<sup>6</sup>

Mü (WEISCHER 1993): Auch die Dokumentation für Heessen und seine Umgebung ist außerhalb der akademischen Welt entstanden (Untertitel: „Ein vergnügliches Hamm-Heessener Lesebuch nebst einem umfangreichen Wörterbuch der Hamm-Heessener Umgangssprache [...]“), sie bietet ihre Wortsammlung auf den Seiten 133–210.

Ru (BOSCHMANN 2006): Das „Lexikon der Ruhrgebietsprache von Aalskuhle bis Zymtzigke [...]“ (Titel) ist 2006 in 7. Auflage erschienen und hat seinen lokalen Schwerpunkt in Bottrop.

Ni (HONNEN 2012): In „Kappes, Knies & Klüngel. Regionalwörterbuch des Rheinlands“ finden sich dialektbasierte, durch Einträge im „Rheinischen Wörterbuch“ gespiegelte Regionalismen mit diatopischen Zuordnungen. Die unter der Sigle Ni versammelten Lexeme stammen aus dem Raum Kleve-Krefeld.

Sa (MARTIN 2006; 2007): In zwei Bänden werden hier „Wortschätze des Sauerlands von A–Z“ (Untertitel) dokumentiert.

5 Die beiden Autoren kommen für Deutschland zu einem Befund, den sie auf die Formel bringen zwischen „deklariertem wie ratifiziertem Pluralismus und praktizierter wie propagierter Assimilation“ (MAITZ/ELSPAß 2012, 46). Anregend für die Analyse plurizentrischer Sprachräume ist auch der Sammelband SCHNEIDER/BARRON (2008).

6 Im Folgenden werden Bedeutungsangaben in diesem wie in den übrigen Referenzwerken mitunter verändert (gekürzt, im Numerus angepasst u. a. m.).

Rh (HONNEN 2012): Berücksichtigt wurden die für das „zentrale Rheinland“ (den Großraum Köln) gebuchten Lexeme.

### 3. DUDEN : Stichwörter und Markierungen

Die innerhalb der Wortstrecke P begegnenden und für den Raum NRW infrage kommenden diatopischen Marker des DUDENS, die im Wörterbuch abgekürzt verwendet (und dort kursiv geschrieben) werden, lauten in kleinräumiger Perspektive „westfälisch“, „rheinisch“ und „niederrheinisch“, in größeren Zusammenhängen: „westdeutsch“, „mitteldeutsch“, „nordwestdeutsch“ und „norddeutsch“; im Folgenden werden die Kürzel wf., rh., ni., wd., md., nwd. und nd. benutzt. Diese Begriffe werden, dies zur Wiederholung, im Wörterbuch nicht erläutert; es fehlt auch, anders als im VWD, eine Einteilungskarte. Darüber hinaus verwendet die DUDEN-Redaktion die vage Markierung „landschaftlich“.<sup>7</sup>

Die kleinräumigen Markierungen sind bei insgesamt vier Lexemen zu finden, die in unterschiedlichem Umfang in den Referenzwerken auftauchen. Bei *Panhas* und *Pothast* (mit der Variante *Pottharst*) handelt es sich um zwei regional verbreitete Speisen:

*plästern* ‘in dicken Tropfen regnen’ rh. und wf. – OW (*pleestern*), Mü, Ru, Ni, Sa, Rh

*Pütt* ‘Bergwerk’ rh. und wf. – Mü, Ru, Ni, Sa

*Panhas* ni. und wf. – Mü, Ru, Ni

*Pothast* wf. – Mü

Ferner sind unter P die großräumigen Markierungen wd., md., nwd. und nd. insgesamt 42-mal zu finden, manchmal mit dem Zusatz „besonders“ (im Folgenden: bs.), also etwa: bs. nd. Es dominiert nd. (38), während md. zweimal auftaucht (in beiden Fällen, *Pampe* und *pampig*, neben nd.). Die Markierung nwd. findet sich bei *pladauz!*, einer Lauvariante von *pardauz!*, ein weiteres Lemma ist als bs. wd. markiert: das Verb *pud-deln* ‘jauchen; im Wasser planschen’, das wie *pladauz!* in keinem der regionalsprachigen Werke belegt ist.<sup>8</sup> Von den 38 nd. (einschließlich der zwei md.) Lexemen bleiben nicht weniger als 28 ohne Nachweis in den Referenzwerken; es sind:

*Pale, palen, Pantine, Pesel, pieschern, Pijacke, pimpe, Pink (Pinke), Pinkel, Pinne* bs. nd., *pinnen* bs. nd., *plieren, plierig, plietsch, plinkern, plinsen, Pöker, Pölk, polken, Pose* ‘Feder[kiel], Bett’, *Pracher* bs. nd., *prachern* bs. nd., *pricken* „landschaftlich“, bs. nd., *Proppen, pulen, pullen, pütscherig, pütschern*.

7 Für ihre Mithilfe bei der Auswertung danke ich Pascal Kornatz und Sophie Mürmann.

8 Das Substantiv *Puddel* ‘Jauche’ kommt nach dem „Rheinischen Wortatlas“ weiter südlich (in der Eifel, an der Mosel und im Hunsrück) vor, s. LAUSBERG/MÖLLER (2000, Karte 71).

Die übrigen zehn nd. Lexeme sind zumindest in einer der lexikalischen Sammlungen für NRW anzutreffen:

- Pampe* ‘dicke, breiige Masse aus Sand o. Ä. u. Wasser’ – Mü, Ru  
*pampig* ‘breiig’ – Ru, Sa  
*Pier* ‘Sandwurm’ – Ni  
*pladdern* ‘heftig regnen’ – Ni, Sa<sup>9</sup>  
*Plagge* ‘ausgestochenes Rasenstück’ – OW  
*Plörre* ‘wässriges, fades Getränk’ – Mü, Ru, Ni, Sa  
*Plünnen* ‘[alte] Kleider’ – OW, Mü, Ni, Rh  
*Pott* bs. nd. ugs.<sup>10</sup> ‘Topf; [altes] Schiff’ – OW (*Pöttchen*), Mü, Ru, Ni, Sa, Rh  
*Pümpel* ‘Saugglocke zur Abflussreinigung’ – Sa  
*Puschen* (= *Babusche*) ‘Stoffpantoffel’ – Ru, Mü, OW

Die meisten Treffer (6) hat also Ni, gefolgt von Mü und Sa (je 5) und von OW und Ru (je 4); am Ende liegt mit dem Kölner Rheinland (Rh, 2) die in geografischer Hinsicht wohl am wenigsten mit „Norddeutschland“ zu identifizierende Region.

Regionalsprachliches *Pott* geht in NRW auf das gleichlautende Dialektwort zurück, wie es z. B. auf der Karte „(irdener) Topf“ im „Deutschen Wortatlas“ zu finden ist (MITZKA/SCHMITT 1958, Karte 9). Auf der Umzeichnung dieser Karte<sup>11</sup> lässt sich innerhalb von NRW ein Gebiet erkennen, in dem das gesamt-norddeutsche Appellativ *Pott* dominierte, während südlich davon, so in Aachen, Köln, Olpe oder Siegen, die Gewährsleute bei dieser Frage seinerzeit vor allem *Düppen* (bzw. *Döppe*, *Döppen*, *Debbe* usw.) genannt hatten. Allerdings kam und kommt das Lexem *Pott* auch in diesem südlichen Gebiet vor. Für Köln lassen sich beispielsweise neben *Döppe* das Simplex *Pott* sowie Komposita wie *Blome-*, *Kaffee-*, *Koch-* oder *Kamme(r)pott* nennen (WREDE 2010, 731). Für das Siegerland ist neben vorherrschendem *Debbe* auch *Pott* und *Blomepott* belegt (HEINZERLING/REUTER 1968, 327). Im „Atlas zur deutschen Alltagssprache“ (ADA) reicht *Pott* auf der Karte für die Bezeichnungen des „Großen Bechers für Kaffee“ bis nach Rheinland-Pfalz (ELSPAß/MÖLLER, 2011/2012, Runde 8). Die doppelte DUDEN-Markierung (bs. nd. ugs.) trifft den Nagel offensichtlich auf den Kopf. *Pottbäcker* erhält im DUDEN übrigens die Markierung „landschaftlich“ (im Folgenden: ld.), *potthässlich* ugs. Daneben findet sich, wiederum als ugs. markiert, *Pot* ‘Summe aller Gewinneinsätze’.

Das VWD, das ja auf die regionalen Varianten im deutschen Wortschatz ausgerichtet ist, enthält neun der 14 im Vorangehenden genannten DUDEN-Wörter: *Panhas* und *Potthast* fehlen naturgemäß, ferner werden *Pier*, *Plagge*, *Pümpel* dort nicht aufgeführt. Von den restlichen Lexemen erhalten *pampig*, *Plünnen* und *Pott* die Einstufung als „Grenzfall des Standards“, *Pampe*, *pampig* und *Plörre* werden als „abwertend“

9 In einer anderen Publikation zur Umgangssprache Paderborns ist *pladdern* verzeichnet, ferner (s. u.) *Plörre*, *Proppen* und (statt *Pümpel*) *Pömpel*, s. BORNER (2011).

10 ugs. = „umgangssprachlich“.

11 Auch bei KÖNIG (2011, 228) ist eine Umzeichnung zu finden.



qualifiziert, während sich bei *Pütt* die Einstufung als „Bergarbeitersprache“ findet. Ohne stilistische Markierung wurden *pladdern*, *plüstern* und *Puschen* aufgenommen.

Die Einteilungskarte im VWD (AMMON u. a. 2004, XLIII) zeigt sechs „Sprachgebiete“ innerhalb der Bundesrepublik Deutschland: D-Nordwest und D-Nordost, D-Mittelwest und D-Mittelost sowie D-Südwest und D-Südost. Quer durch NRW, das gänzlich in der westlichen Hälfte liegt, verläuft dabei eine breite „Grenzzone“, die D-Nordwest und D-Mittelwest scheidet, wobei Duisburg und Dortmund innerhalb dieser Zone liegen. Von allen berücksichtigten Lexemen erhalten *plüstern* und *Pütt* im VWD die südlichsten Markierungen (jeweils D-mittelwest), *Pampe*, *Plörre* und *Pott* werden als D-nord/mittel bzw. als D-nord/mittelwest eingestuft. Die Markierung D-nord findet sich bei *pladdern*, *Plünnen* und *Puschen*. Am weitesten verbreitet sei *pampig*, das mit Ausnahme des Südostens überall vorkomme.

Der DUDEN benutzt ferner die Markierung „landschaftlich“, u. a. bei den Lexemen *Papp*, *Pelle*, *pfriemeln* (daneben *friemeln*), *pfuschen* (daneben *fuschen*), *Placken* und *Pojatz*. In den nordrhein-westfälischen Referenzwerken finden sich dazu folgende Belege:

*Papp* ‘Brei; Kleister’ – Ni, Rh

*Pelle* ‘Haut, Schale’ – Mü, Ru, Sa

*pfriemeln/friemeln*<sup>12</sup> – Mü, Ru, Ni, Sa, Rh stets *friemeln* (semantisch variierend)<sup>13</sup>

*pfuschen/fuschen* – Mü, Ni, Rh stets *fuschen* (semantisch variierend)

*Placken* ‘großer Fleck’ – Mü *Placken*, Ni und Rh *Placken* (*Plack*, *Placke*), Sa *Placken* (*Plack*, *Pläck*)

*Pojatz* ‘Bajazzo, Hanswurst’ – Mü *Paijas* (*Pajatz*), Ru, Ni, Rh *Peias* (*Peijas*)

*Papp*, *Pelle*, *friemeln*, *fuschen*, *Placken* (*Plack*) oder *Peias* (*Paijas*) sind nach diesem Ergebnis sicherlich als weitverbreitete nordrhein-westfälische Regionalismen anzusprechen. Folgt man der DUDEN-Markierung ld., werden diese Lexeme nicht überall im deutschen Sprachraum bekannt sein oder, im Falle von (*p*)*friemeln*, (*p*)*fuschen* und *Pojatz/Peias*, anderswo lautlich variieren.

Als Zwischenbilanz lässt sich für die diatopischen Markierungen nordrhein-westfälischer Regionalismen im DUDEN festhalten: 1. Am häufigsten wird in diesen Fällen nd. verwendet. 2. Die Markierungen md. und wd. spielen fast keine Rolle. 3. Wenn die Markierung nd. vergeben wird, ist das betreffende Lexem wohl nur selten im Raum Köln, also im Südwesten Nordrhein-Westfalens, gebräuchlich. 4. Zwei Lexeme, *plästern* und *Pütt*, figurieren im DUDEN als rheinisch-westfälische (nordrhein-westfälische?) Bezeichnungen.

#### 4. Exkurs: Die (allgemeine) Umgangssprache

Die folgende Auflistung bietet alle in Mü angetroffenen Lexeme der Strecke P. Sie enthält neben regionalsprachlichen Einträgen auch viel Umgangssprachliches.<sup>14</sup>

*Pääd* (*Piärd*), *Päädsköddel*, *Päädsköddelschrapper*, *Packsband*, *Päcksken*, *pad-dü*, *Paijas* (*Pajatz*), *palavern*, *Pampa*, *Pampe*, *Panhas*, *Panschon*, *Panne*, *Pannschaufel*, *Paplü* (*Pamplü*), *pappen bleiben*, *Papptus*, *Päsche*, *päsen*, *Paslack*, *paßlatant*, *Paster*, *Patt*, *Patte*, *Pattken*, *Pättken*, *Pättkessäuiker*, *Pättsel*, *pattu*, *Pätzken*, *Pauselring*, *Ped* (*Pedde*), *Pelle*, *Penne*, *Perle*, *petschen*, *Pfannkuchengemüse*, *pfeffern*, *Pflaume*, *Pflaumenaugust*, *picheln*, *Piene*, *Piepe*, *Piepen*, *Piepenkiärl*, *Piepmatz*, *piesacken*, *Pieselotten* (*Piselünnen*), *Piesepampel*, *pikobello*, *Pille*, *Pilleente*, *Pillemann* (*Pillermann*), *Pilsgeschwür*, *Pilsken*, *pimperm*, *Pimpennellen*, *pingelig*, *Pinke*, *Pinkel*, *pinkeln*, *Pinkelrinne*, *Pinkepinke*, *Pinksten*, *Pinkulatorium*, *Pinnchen I*, *Pinnchen II*, *pinnen*, *Pinnkenspiel*, *Pinnorek*, *Pinsel-*

12 Die DUDEN-Einträge *pfriemeln* und *friemeln* sowie (s. u.) *pfuschen*, *fuscheln* und *fuschen* haben jeweils differierende Bedeutungsangaben und z. T. auch unterschiedliche Markierungen.

13 BORNER (2011, 112) kennt *friemeln* auch für Paderborn.

14 Varianten des Stichworts werden in Klammern gesetzt. Der Anlaut der Lexeme *Pfannkuchengemüse*, *pfeffern*, *Pflaume*, *Pflaumenaugust* ist im Westfälischen wohl ein *f*. Nicht berücksichtigt wurden die Namen *Patterbuorn*, *Platte Bühne* und *Pump Pamp*.

*quäler, Pinunsen, pinxen, Pippifax, Pippimädchen, pippinieren, Pißmeise, Pißnelke, Pißnessel, Pißpott, pitschen, Pitschkendopp (Pitschendopp), Pittermesserken, Placken (Pl.), Plaseer, plästern, Pläte, Platenkuchen, platt machen, Plautze [so!], Plempe, Plörre, Plumpsklo, Plünnen, Plunnermiälk, Plüschaugen, Plüschbär, Pocke, Pogge (Pöggsken), Pohl, Pohlbürger, pöhlen, Pöhler, Pollacken (Pl.), Pollunder, Pommies, Pöms, Pömsel, Poofe, poofen, Popel, popelig, popeln, Porpmannee [so!], Pöste (Pl.), Posten (Pöstken), Pöter, Pott, Potthast, Pöttken, Pottkieker, Power, prägen, Präger, Prängel, prall sein, Prätze, prätzlich, Preßluftschuppen, Priekel, priekeln, Priem, priemen, Pröhlken, Prolo, Prorkeleisen, prorkeln, Prötzel, Prüekel, Prumen (Pl.), prutschen, Prütt, Puckel, Pücksken, Puddingabitur, Puff, Pullefaß, Pulpedde, Pumpe, pupen, Puppe, Purk, Puschen, Püschologe, Pusemuckel, pussieren, Püster, Pute, Püterich, putkern (putken), Pütt, Püttgeld, püttkern, Püttmann, Püttrologe, Putz I, Putz II.*

Von diesen Lexemen wurden *Panhas, plästern, Potthast, Pütt* (DUDEN-Markierungen: wf., rh., ni), ferner *Pampe, Plörre, Plünnen, Pott, Puschen* (markiert als nd., *Pampe* zugleich md.) sowie *Pelle, (p)friemeln, (p)fuschen, Placken* und *Paijas* (im DUDEN: ld.) bereits behandelt. Dieselbe Markierung (ld.) findet sich im Rechtschreibwörterbuch etwa auch bei *Pieseppampel, Pläsier* (Mü *Pläseer*) oder *Plauze* (Mü schreibt *Plautze*).

Wieder andere dieser Lexeme aus Mü werden vom DUDEN als ugs. eingestuft. Auf eine Prüfung aller münsterländischen Lexeme, die im DUDEN auf diese Weise markiert sind, muss hier verzichtet werden; einige Beispiele (*Piepen, Pillermann, pingelig, pinkeln, Plempe*) seien jedoch vorgestellt:

*Piepen* ‘Geld’ – Mü ‘Geld’  
*Pillermann* (neben *Piller*) ‘Penis’ – Mü (neben *Pillemann*) ‘Penis’  
*pingelig* ‘kleinlich, empfindlich’ – Mü ‘eigen, übertrieben ordentlich’<sup>15</sup>  
*pinkeln* ‘urinieren’ – Mü ‘urinieren; regnen’ „kindlicher Ausdruck“  
*Plempe* ‘dünnes, fades Getränk’ – Mü ‘unappetitliche Flüssigkeit, ungenießbare Suppe’

Der DUDEN bietet neben *Pillermann/Piller* ferner die in keinem der nordrhein-westfälischen Referenzwerke gebuchten *Pullermann* und *Puller* in derselben Bedeutung, diesmal jedoch nicht als ugs., sondern als ld. markiert. Das Beispiel illustriert das vertrackte Verhältnis diatopischer und stilistischer Markierungen. – Einen interessanten Fall bildet das Substantiv *Paslack*, dessen Bedeutung im DUDEN mit ‘jmd., der für andere schwer arbeiten muss’ angegeben wird, markiert ist es als „nordostdeutsch“. Für Mü ist unter demselben Stichwort nachzulesen: ‘ungeliebter Mensch, oft wurde früher ein Ausländer so genannt’.

15 Als nordrhein-westfälisches Lexem begegnet *pingelig* auch auf der ADA-Karte ‚wählerisch beim Essen‘, s. ELSPAß/MÖLLER (2011/2012, Runde 3).

Ferner findet sich im DUDEN eine Reihe der Mü-Lexeme ohne jede geografische oder stilistische Markierung. Dabei können die semantischen Informationen recht stark differieren, wenn etwa für Mü Bedeutungsübertragungen gemeldet werden:

- Pampa* ‘baumlose Grassteppe in Südamerika’ – Mü ‘triste Landschaft, Gegend, Provinz’ „jugendlicher Ausdruck“  
*Panne* ‘Schaden, techn. Störung; Missgeschick’ – Mü ‘weinerliches Gesicht’  
*Perle* (ohne Interpretament) – Mü ‘Mädchen’ „Jungenausdruck“  
*Pocke* ‘Eiterbläschen’ – Mü ‘Ball’ „jugendlicher Ausdruck“; ‘Bauch’  
*Pute* ‘Truthenne’ – Mü ‘weiblicher Truthahn; arrogantes Mädchen’

## 5. Was nicht im DUDEN steht

Wie zu erwarten („reine Dialektalismen bleiben hier generell außer Betracht“, NIEBAUM, s. o.), verzeichnet das Rechtschreibwörterbuch die dialektalen, vom Standard stark abweichenden Lexeme des Münsterlandes nicht; einige Beispiele: *Pääd* (*Piärd*) ‘Pferd’, *Päädsköddel* ‘Pferdeapfel’, *Päädsköddelschrapp* ‘jemand, der Pferdeäpfel einsammelt’, *Piepenkiärl* ‘Stutenkerl, Hefegebäck, Adventsgebäck, oft mit Tonpfeife’, *Pluntermiälk*<sup>16</sup> ‘dicke Milch’.

Es taucht auch keine der zahlreichen Diminutivbildungen mit dem Suffix *-ken* im DUDEN auf:<sup>17</sup> *Päckskén* ‘kleines Paket; Übungen im Rechenbuch’, *Pattken* ‘großer Fuß’, *Pättken* ‘schmaler Weg’, *Pättkessäuiker* ‘Pfadfinder’, *Pätzken* ‘Händchen’, *Pilskén* ‘Pils’, *Pinnchen/Pinnkenspiel* (s. u.), *Pitschkendopp* (*Pitschendopp*) (s. u.), *Pittermesserken* (s. u.), *Pogge* (*Pöggsken*) (s. u.), *Posten* (*Pöstken*) ‘Posten; Stelle’, *Pöttken* ‘Töpfchen, Schälchen (aus Blech, Keramik, Porzellan); kleines Haus, kleine Kneipe’, *Pröhlken* ‘kleiner Plausch’, *Pücksken* ‘Bündel’.

Es folgt eine Liste von zehn für Mü dokumentierten, im DUDEN ebenfalls unberücksichtigt gebliebenen Lexemen. Ob das ein oder andere, vielleicht sogar als „Grenzfall des Standards“ im Sinne des VWD, doch einmal Eingang in das DUDEN-Rechtschreibwörterbuch finden könnte?

- Pinnchen I* (dazu wird es die stärker dialektale Variante *Pinnken* geben, s. u.) ‘Schnapsglas’ – OW *Pinneken*, Ru *Pinneken/Pinnken*, Ni *Pinneken*, Sa *Pinneken*, Rh *Pinnchen*. Das Lexem ist etymologisch zu *pint* zu stellen.<sup>18</sup>  
*Pinnchen II* (im Kompositum *Pinnkenspiel* mit dem Suffix *-ken*) ‘Stöckchen’ – OW *Pinneken*, Ru *Pinneken/Pinnken*, Ni und Rh dagegen *Pinn*.  
*Pinnorek* ‘dicker Stock’ – OW *Pinörkel* (*Pijörkel*, *Prijenkel*) ‘Griff, Hebel, Haken, kleiner Stock’, Ru *Pinnoreck* ‘in Form und Gestalt von der Norm abweichend-

16 Als *Plundermilch* bei KRETSCHMER (1969, 172) für Arnsberg und Göttingen gebucht; in dieser Lautung ist das Lexem heute auch bei der Suchmaschinensuche im Internet oft zu finden.

17 Zum Diminutiv in den westfälischen Dialekten s. JORDAN/FISCHER (2003).

18 Siehe HONNEN (2012, 172).

der Gegenstand; veranschaulicht die Unfähigkeit einer exakten Beschreibung; im Gegensatz zu „Apparillo“ recht klein’, Ni *Pinnorek* (*Pinnökel*, *Pinnokel*, *Pinnörkel*) ‘etwas gröbere oder größere Variante des *Pinns*’, Sa *Pinörkel* ‘Zapfen, Nippel, Stab’ und *Pinnorrek* ‘Stock, Stab, Ast; auch: Wanderstock’, Rh s. Ni.<sup>19</sup>

*Pittermesserken* ‘kleines Schälmesser’ – Ru, Ni, Rh *Pittermesser* dass.

*Pitschkendopp* (*Pitschendopp*) ‘Peitschenkreisel’ (früheres Kinderspielzeug) – Ru *Pitschendopp/Pitschdopp* dass.

*Pläte* ‘Glatze’ – OW (*Pleete*), Ru, Ni, Sa, Rh *Pläte* dass.

*pöhlen* ‘Fußball spielen (außerhalb des Vereins)’ – OW, Ru, Ni, Sa, Rh *pöhlen* dass. Für OW wird als zweite Bedeutung ‘auf d. Weide anpflocken’ genannt.<sup>20</sup>

*Pöter* ‘Po’ – OW, Ru, Sa *Pöter* dass.<sup>21</sup>

*Prängel* ‘Knüppel, dicker Stock, Ast; Penis’ – OW *Prenge* ‘Stock, Knüppel’, Ru *Prenge* ‘großer Gegenstand, Knüppel’, Ni *Prängel* ‘Knüppel, derber Stock’, Sa *Prenge* ‘Knüppel, dickes Stück, Teil einer Wurst’, Rh s. Ni.

*Püster* ‘Gewehr, Pistole’ – OW *Püster* ‘Flinte’, Sa *Püster* ‘Gewehr’.

## 6. Fazit

Welche regionaltypischen Gerichte und Speisen (Fleisch-, Wurst- und Backwaren) in einem Rechtschreibwörterbuch zu berücksichtigen sind und welche nicht, ist eine kaum objektiv zu beantwortende Frage: Viele Menschen in Nordrhein-Westfalen werden sich über die DUDEN-Einträge *Panhas* und *Potthast* (*Pottharst*) vielleicht freuen, die ebenfalls vorhandenen österreichischen Stichwörter *Powidl* und *Powidlnknödel* aber möglicherweise nie suchen. Es wird sicherlich immer wieder vorkommen, dass Rheinländer oder Westfälinnen *Stutenkerl* oder *Weckmann* ‘Gebildbrot in der Form eines Mannes’ nachschlagen und dabei nicht fündig werden; (sie stoßen bei dieser Gelegenheit allerdings auf *Weckerl* ‘längliches Weizenbrötchen’, versehen mit den Markierungen „bayrisch“ und „österreichisch“). Kein Mensch in NRW wird zögern, diese beiden Lexeme schriftsprachlich zu verwenden, wie dies auch der Verfasser der Sammlung *Mü macht*, wenn er das Stichwort *Piepenkiärl* u. a. durch „Stutenkerl“ erklärt (s. o.).

Der Rechtschreib-DUDEN hat nordrhein-westfälische Lexeme wie *Pampe*, *Papp*, *Pier*, *plästern*, *Placken*, *pladdern*, *Plörre* oder *Plünnen* aufgenommen, nicht aber *Pinnchen* (*Pinnen/Pinneken*), *Pläte*, *pöhlen*, *Pöter*, *Prängel* oder *Püster*. Wahrscheinlich werden die meisten MünsterländerInnen das mundartliche Lexem *Pogge* in einem Rechtschreibwörterbuch des Deutschen überhaupt nicht erwarten; wenn sie beim Blättern allerdings auf regionalsprachliches *Plörre* oder *Plünnen* stoßen sollten,

19 Siehe zu diesem Lexem KREMER (2003).

20 Siehe auch *pöhlen* auf der ADA-Karte „Fußball spielen“, s. ELSPAß/MÖLLER (2011/2012, Runde 4).

21 Im DUDEN: *Pöker*, markiert als nd. und „Kindersprache“.

wäre es doch nicht abwegig, wenn sie im Anschluss auch *Pläte* oder *Prängel* (*Pren-gel?*) nachzuschlagen versuchten. Nach welchen Kriterien die Redaktion auswählt, erfahren die LeserInnen nicht.

Die DUDEN-Redaktion hat, wenn man es salopp ausdrücken will, mit der Aufnahme von Regionalismen ‚ein Fass aufgemacht‘ – ein Fass ohne Boden, wie sich ergänzen ließe. Werner Scholze-Stubenrecht äußerte sich gegenüber dem WDR dazu: ‚Wir können regionale Besonderheiten nur in relativ knapper Auswahl aufnehmen.‘ Die Redaktion bezieht in ihre Entscheidungen keine RegionalsprachforscherInnen mit ein: ‚Wir haben in Deutschland bis zu 20 verschiedene Mundarten. Bei dem relativ geringen Anteil an Mundartbegriffen, die wir für den Duden verwenden, wäre es zu aufwendig, jedes Mal einen Fachmann zu konsultieren‘, so Scholze-Stubenrecht weiter (GIARAMITA 2013). Mundartliches im Sinne von Dialektalem kam allerdings aus dem Raum Nordrhein-Westfalen auch gar nicht ins Spiel.<sup>22</sup>

Die Probleme, mit denen sich Wörterbuchredaktionen konfrontiert sehen, wenn sie diatopische Markierungen vorzunehmen haben, sind bekannt<sup>23</sup> und selbst bei weitestgehender Auswertung der heute zur Verfügung stehenden ‚Dialektwörterbücher, Sprachatlanten und wortgeographische[n] Studien‘ (DAMME, s. o.) für die einsprachige Lexikografie des Deutschen wohl kaum zu lösen. Das Fehlen einer mit den diatopischen Markierungen korrespondierenden Einteilungskarte in einem Wörterbuch erschwert die Orientierung der BenutzerInnen allerdings zusätzlich.

Ausgehend von der Stichprobe P drängt sich der Eindruck auf, dass im DUDEN-Rechtschreibwörterbuch die Markierungen ‚westdeutsch‘ und ‚mitteldeutsch‘ (ebenfalls ‚westmitteldeutsch‘) keine große Rolle spielen. Nordrhein-westfälische Regionalismen, falls aufgenommen und markiert, sind am ehesten unter ‚nordeutsch‘ oder auch ‚landschaftlich‘ zu finden. Prägend für die diatopischen Zuordnungen scheint also ein Nord-Süd-Raster zu sein.<sup>24</sup> Würden Markierungen wie ‚niedersächsisch‘ oder ‚nordrhein-westfälisch‘ verwendet,<sup>25</sup> hätte das den Vorteil, dass sie mit Raumstrukturen im Bewusstsein der Menschen kongruierten. Ein solches Verfahren wird aber sowohl wegen der gegebenen Materiallage als auch mit Blick auf den Bearbeitungsaufwand außer Betracht bleiben müssen.

Wäre in meinem Aufsatz die Wörterbuchstrecke S zugrundegelegt worden, hätte neben dem Fehlen von *Stutenkerl* das Lemma *Saterdag* thematisiert werden müssen. Das Wort ist neben *Samstag* und *Sonnabend* als drittes Synonym in den DUDEN aufgenommen worden – als ‚westfälisch‘ und ‚ostfriesisch‘. In den Sammlungen OW,

22 Insgesamt fünfmal kommt in der Strecke P die Kombination ‚schweizerisch‘ und ‚mundartlich‘ vor, so bei *Peterli*, *Pflotsch* oder *Pflümli*.

23 Siehe WERMKE (1997); NIEBAUM (1989).

24 Die Markierung ‚süddeutsch‘ begegnet in der Wortstrecke P 17-mal, ‚bayrisch‘ 19-mal; deutlich öfter wird ‚schweizerisch‘ (86-mal) und ‚österreichisch‘ (einschließlich seltenem ‚ost-‘ und ‚westösterreichisch‘ 204-mal) verwendet.

25 Die DUDEN-Markierung ‚bayrisch‘ (s. Anm. 24) dürfte auf das Bundesland verweisen (und nicht mit dem dialektologisch definierten ‚bairisch‘ deckungsgleich sein).

Mü, Ru und Sa begegnet es nicht.<sup>26</sup> KRETSCHMER (1969) dürfte als Quelle nicht infrage kommen,<sup>27</sup> auf der Samstag-Karte im „Wortatlas der deutschen Umgangssprachen“ ist *Satertag* (als *Saterdag*!) allerdings in der Tat zu finden: für die ostfriesische Insel Borkum (EICHHOFF 1977, Karte 41). *Satertag* ist ebenfalls im zehnbändigen DUDEN (DUDEN 1999, Bd. 7, 3290) verzeichnet, dort vorsichtiger als „landsch.“ eingestuft, während der große WAHRIG das Lexem ebenfalls enthält und es wieder den beiden Regionen Westfalen und Ostfriesland zurechnet (WAHRIG 2008, 1268). Wenn sich außer dem Verfasser dieses Beitrages noch andere Stimmen melden sollten, die die Existenz eines Lexems *Satertag* als westfälischen Grenzfall des Standards oder als Synonym des Regiolekts in Zweifel ziehen, könnte ein Anruf beim derzeitigen Bearbeiter des „Westfälischen Wörterbuchs“ in Münster sicherlich zur Aufklärung beitragen.

## 7. Literatur

- AMMON, Ulrich u. a. (2004): *Variantenwörterbuch des Deutschen. Die Standardsprache in Österreich, der Schweiz und Deutschland sowie in Liechtenstein, Luxemburg, Ostbelgien und Südtirol*. Berlin New York.
- BORNER, Matthias E. (2011): *Pinneken und Pieselotten*. 3. Aufl. Gütersloh.
- BOSCHMANN, Werner (2006): *Lexikon der Ruhrgebietsprache von Aalskuhle bis Zymtzicke mit den Höhepunkten der deutschen Literatur – in reinem Ruhrdeutsch* –. 7. Aufl. Bottrop.
- CORNELISSEN, Georg (1999): *Regiolekte im deutschen Westen. Forschungsansätze*. In: *Niederdeutsches Jahrbuch* 122, S. 91–114.
- CORNELISSEN, Georg (2005): *Rheinisches Deutsch. Wer spricht wie mit wem und warum*. 2. Aufl. Köln.
- DAMME, Robert (1998): *Diatopische Markierungen im ‚Vocabularius Theutonicus‘*. In: *NdW* 38, S. 141–180.
- DUDEN. *Die deutsche Rechtschreibung* (2013). Hg. von der Dudenredaktion. Auf der Grundlage der aktuellen amtlichen Rechtschreibregeln. 26., völlig neu bearb. und erw. Aufl. Berlin Mannheim Zürich (Duden, Bd. 1).
- DUDEN. *Das große Wörterbuch der deutschen Sprache* (1999). In zehn Bänden. Hg. vom Wissenschaftlichen Rat der Dudenredaktion. Bd. 7: Pekt – Schi. 3., völlig neu bearb. und erw. Aufl. Mannheim u. a.
- EICHHOFF, Jürgen (1977): *Wortatlas der deutschen Umgangssprachen*. Bd. 1. Bern.

26 Auch nicht in Ni und Rh.

27 „Der dritte Name dieses Wochentages, *Saterdag*, ist nicht hochdeutsch, sondern auf die westfälische Mundart beschränkt. Während die Städte Münster und Paderborn *Samstag* gebrauchen, halten die Dörfer der Umgegend noch *Saterdag* fest“ (KRETSCHMER 1969, 461f.); die 1. Auflage des Werkes datierte aus dem Jahr 1918.

- ELSPAß, Stefan/Robert MÖLLER (2011/2012): *Atlas zur deutschen Alltagssprache*. Stand: 05. 7. 2011, 26. 1. 2012, 06. 3. 2012. URL: <http://www.atlas-alltagssprache.de> (abgerufen am 19. 2. 2014).
- GIARAMITA, Nina (2013): *Wo bleibt der Stutenkerl? Neue Ausgabe des Dudens*. Stand: 4. 7. 2013. URL: <http://www1.wdr.de/themen/kultur/duden114.html> (abgerufen am 4. 7. 2013).
- HEINZERLING, Jakob/Hermann REUTER (1968): *Siegerländer Wörterbuch. Mit Abbildungen im Text, 65 Sprachkarten nebst Kirchspiel- und Ämterkarte und einem schriftdeutschen Register*. Neu bearb. von Hermann REUTER. Siegen.
- HONNEN, Peter (2012): *Kappes, Knies & Klüngel. Regionalwörterbuch des Rheinlands*. 7., überarb. und erw. Aufl. Köln.
- JORDAN, Sabine/Christian FISCHER (2003): *Zur Diminutivbildung im Westfälischen*. In: *NdW* 43, S. 85–97.
- KÖNIG, Werner (2011): *dtv-Atlas Deutsche Sprache. Mit 155 Abbildungsseiten in Farbe*. Grafiker Hans-Joachim PAUL. 17., durchges. und korr. Aufl. München.
- KREMER, Ludger (2003): *Pinnaokel – Pinnörkel – Pinnorek. Ein lateinisch-niederländisches Lehnwort im Rheinland und in Westfalen*. In: *NdW* 43, S. 107–113.
- KRETSCHMER, Paul (1969): *Wortgeographie der hochdeutschen Umgangssprache*. 2., durchges. und erg. Aufl. Göttingen.
- LAUSBERG, Helmut/Robert MÖLLER (2000): *Rheinischer Wortatlas*. Bonn.
- MAITZ, Péter/Stefan ELSPAß (2012): *Pluralismus oder Assimilation? Zum Umgang mit Norm und arealer Sprachvariation in Deutschland und anderswo*. In: GÜNTNER, Susanne u. a. (Hgg.): *Kommunikation und Öffentlichkeit: Sprachwissenschaftliche Potenziale zwischen Empirie und Norm*. Berlin Boston (Reihe Germanistische Linguistik, Bd. 296), S. 43–60.
- MARTIN, Michael (2006): *Voll auffen Nürsel. Wortschätze des Sauerlands von A–Z*. o. O.
- MARTIN, Michael (2007): *Achtung: Nürsel! Wortschätze des Sauerlands von A–Z*. Bd. 2. o. O.
- MITZKA, Walther/Ludwig Erich SCHMITT (1958): *Deutscher Wortatlas*. Bd. 8. Gießen.
- MÖLLER, Robert (2013): *Erscheinungsformen rheinischer Alltagssprache. Untersuchungen zu Variation und Kookkurrenzregularitäten im „mittleren Bereich“ zwischen Dialekt und Standardsprache*. Stuttgart (Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik, Beihefte, Bd. 153).
- NIEBAUM, Hermann (1989): *Diatopische Markierungen im allgemeinen einsprachigen Wörterbuch*. In: *Wörterbücher. Dictionaries. Dictionnaires. Ein internationales Handbuch zur Lexikographie* [...]. Hg. von Franz Josef HAUSMANN u. a. Erster Teilbd. Berlin New York (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft, Bd. 5.1), S. 662–668.
- SCHNEIDER, Klaus P./Anne BARRON (Hgg.) (2008): *Variational pragmatics. A focus on regional varieties in pluricentric languages*. Amsterdam Philadelphia (Pragmatics and Beyond, New Series, Bd. 178).

- TELGENBÜSCHER, Antje / Karl TELGENBÜSCHER (1997): *'N Paddaboana zun Anschneiden! Bemerkungen zur Paderborner Umgangssprache*. Paderborn.
- WAHRIG. *Deutsches Wörterbuch* (2008). Hg. von Renate WAHRIG-BURFEIND. *Mit einem Lexikon der Sprachlehre*. Gütersloh München.
- WEISCHER, Heinz (1993): *Noch'n Pilsken, Gerd! Ein vergnügliches Hamm-Heessener Lesebuch nebst einem umfangreichen Wörterbuch der Hamm-Heessener Umgangssprache und einer leichtgefaßten Übungsgrammatik der Randzonensprache Ruhrgebiet-Münsterland*. Essen.
- WERMKE, Matthias (1997): *Umgangssprachliches im standardsprachlichen Wörterbuch des Deutschen*. In: STICKEL, Gerhard (Hg.): *Varietäten des Deutschen. Regional- und Umgangssprachen*. Berlin New York (Jahrbuch des Instituts für Deutsche Sprache), S. 221–245.
- WREDE, Adam (2010): *Neuer Kölnischer Sprachschatz*. Mit einer Einführung von Peter HONNEN. 13. Aufl. Köln.